

Johann Sebastian Bach

(1685-1750)

Jesus Christus unser Heiland

Choralbearbeitungen

BWV 665 und 666

Kurzmeditation für ein Orgelkonzert

Du, Herr, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. So haben wir es eben mit den Worten des 85. Psalms gebetet.

Sichtbares Zeichen von Gottes Güte und Gnade sind Taufe und Abendmahl. Eines der ältesten und bis in das vorletzte Jahrhundert hinein eines der bekanntesten Abendmahlslieder ist das Lutherlied: „Jesus Christus unser Heiland, der von uns Gottes Zorn wand“. 1524 erscheint es im Wittenberger Gesangbuch. Luther nimmt darin einen alten Hymnus des Böhmisches Reformators Johannes Hus auf. Bach hat das Lied mehrfach vertont. Und es war ihm so wichtig, dass er zwei Vertonungen in eine Sammlung von Orgelmusik aufnahm, die er in seinen letzten Lebensjahren zusammenstellte.

Die erste Choralbearbeitung, die wir hören, ist in 52 Takten komponiert. 4 x 13 Takten. 13 steht für das letzte Abendmahl: Jesus und seine zwölf Jünger. Die 4 hat eine Vielzahl von Bedeutungen. Nur zwei: 4 Himmelsrichtungen, 4 Erdteile damals, 4 Jahreszeiten. Die Hoffnung, die Paulus im Phillipperbrief, im Römerbrief ausspricht: dass alle Völker und Mächte sich unter Jesu Füßen einstmals versammeln werden zum Lob Gottes. Bach versucht jede Zeile des Chorals in einer eigenen Musiksprache umzusetzen. Nur zwei Andeutungen: Um die Zeile „der von uns Gottes Zorn wandt“ zu predigen, komponierte Bach 4 mal Folgen mit Tonsprüngen: von der Oktave, in der die Töne am weitesten auseinanderliegen, bis dahin, dass sich nur noch ein Ton findet. Er meint damit: Jesus Christus bringt die größten denkbaren Gegensätze- Gott und sündigen Menschen- Gegensätze, die scheinbar unüberbrückbar sind, zusammen. Möglich nur „durch das bitter Leiden sein“. In immer wieder neuen Halbtonfolgen versucht Bach Schmerz und Bitternis nachzuzeichnen. An zwei Stellen finden sich Andeutungen auf die Melodie des Weihnachtsliedes „Vom Himmel hoch“: zum ersten Mal in Takt 31 beginnend (INI= In Nomine Jesu; CPN: crucifixus pro nobis; IX Iesus Christus), das zweite Mal in Takt 37 endend (X CH(22)+ P (R) 15). Krippe und Kreuz gehören zusammen. Dass Mensch und Gott versöhnt werden, ist Quelle der Gemeinschaft unter uns Menschen, wie sie im Abendmahl sichtbar wird. Bach nimmt diesen Gedanken vielfach auf. Der höchste Ton der Choralbearbeitung findet sich in Takt 12 und Takt 50. 12 ist die Zahl des Gottesvolkes und des Himmels: 12 Stämme Israels, 12 Jünger, 12 Tore mit 12 Perlen im himmlischen Jerusalem. 50: 50 Tage nach der Auferstehung das Pfingstfest, die Gabe des Heiligen Geistes.

Die zweite Choralbearbeitung, die wir hören, ist die einzige in der Bachschen Sammlung, die nur manualiter gespielt wird. Mit einer einzigen Ausnahme: dem 55. Basston. (55 = ECCLESIA) Der Mensch mit seinen 5 Sinnen in der Macht der Sünde: 11. Auch in dieser Choralbearbeitung spiegelt sich Bachs Wissen, dass Jesu Weg mit Geburt und Tod, Krippe und Kreuz zusammen zu bedenken ist, Weihnachten und

Karfreitag nicht zu trennen sind. Vom vollendeten Lebensweg Jesu her bekommt die Geburt einen Sinn. Bach nimmt Motive aus Choralbearbeitungen auf, die er über das Weihnachtslied „ Vom Himmel hoch“ geschrieben hat. In 49 Tönen komponiert er die Choralmelodie. Gemeint ist: wer das Kleid der Gnade des siebenfältigen Geistes trägt, wird zur ewigen Hochzeit eingelassen. Den höchsten Ton setzt er in Takt 37. Einmal steht sie für Jesus Christus. Dann aber haben ihr die alten Zahlenmystiker eine weitere Bedeutung beigegeben: Die Menschheit aus den damals bekannten 4 Erdteilen vereint mit den 9 Ständen der Engel und dem einen Gott $4 \times 9 + 1$. Angesichts der Bomben und Schüsse, des Hasses und der Kriege eine leise Hoffnung, gespielt mit nur zwei Orgelregistern. Nicht müde werden, sondern dem Wunder, leise, wie einem Vogel, die Hand hinhalten. (Hilde Domin)

Jesus Christus unser Heiland, der von uns Gottes Zorn wand. Durch das bitter Leiden sein, half er uns aus der Höllen Pein. Sie ahnen etwas davon in dem kurzen E- Dur Akkord am Schluss.

Ein Gedicht von Hilde Domin

Die schwersten Wege
werden alleine gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust,
das Opfer,
sind einsam.
Selbst der Tote der jedem Ruf antwortet
und sich keiner Bitte versagt
steht uns nicht bei
und sieht zu
ob wir es vermögen.
Die Hände der Lebenden die sich
ausstrecken
ohne uns zu erreichen
sind wie die Äste der Bäume im Winter.
Alle Vögel schweigen.
Man hört nur den eigenen Schritt
und den Schritt den der Fuß
noch nicht gegangen ist aber gehen wird.
Stehenbleiben und sich Umdrehn
hilft nicht. Es muss
gegangen sein.
Nimm eine Kerze in die Hand

wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne die Gnade
nicht leben können:
die Kerze wird hell vom freien Atem des
Tags,
du bläst sie lächelnd aus
wenn du in die Sonne trittst
und unter den blühenden Gärten
die Stadt vor dir liegt,
und in deinem Hause
dir der Tisch weiß gedeckt ist.
Und die verliebten Lebenden
und die unverliebten Toten
dir das Brot brechen und den Wein reichen
-
und du ihre Stimmen wieder hörst
ganz nahe
bei deinem Herzen.